

# Römische Funde in der Solothurner Vorstadt : Ausgrabungen im Haus zum Oberen Winkel 1

Autor(en): **Backman, Ylva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **48 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862670>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dorf, dessen Bruder und die Kinder des Herrn Dr. Johann Kaspar Brunner ihr neues Haus der Frau Maria Elisabeth Sury von Steinbrugg zu Heitenried, zum Preis von 12 500 Pfund Solothurner Währung. Maria Elisabeth Steinbrugg war in erster Ehe mit dem vornehmen Freiburger Johann Friedrich Diessbach zu Heitenried, in zweiter mit Johann Josef Sury verheiratet. 1742 verkaufte deren Tochter, Frau Generalleutnant D' Afry von Freiburg, das von der Mutter geerbte Haus dem Herrn Altrat Johann Karl Grimm und dessen Ehefrau Maria Beatrix Felicitas von Schauenburg zum Preis von 10 000 Pfund. Im Jahre 1813 verkauft dann Frau Charlotte von Roll-Grimm das Haus

zusammen mit dem Nachbarhaus an der Schmiedengasse dem Notar und Holzkontrolleur Benedikt Kulli zum Preis von 17 600 Franken. Das Haus blieb im Besitz der Familie Kulli bis zum Jahre 1866. In diesem Jahr kaufte Johann Telesphor Zetter, Stadtverwaltungsrat, Ingenieur, und von 1839–1863 Professor der Mechanik, der mechanischen Technologie und des technischen Zeichnens an der höheren Lehranstalt des Kantons Solothurn, das Haus an der Schmiedengasse Nr. 1 zum Preis von 34 000 Franken. Das Haus befindet sich noch heute im Besitz der «zettterschen» Nachkommen und dient zur Zeit als Hauptsitz der gleichnamigen Bauunternehmung.

## Römische Funde in der Solothurner Vorstadt

Ausgrabungen im Haus Oberen Winkel 1

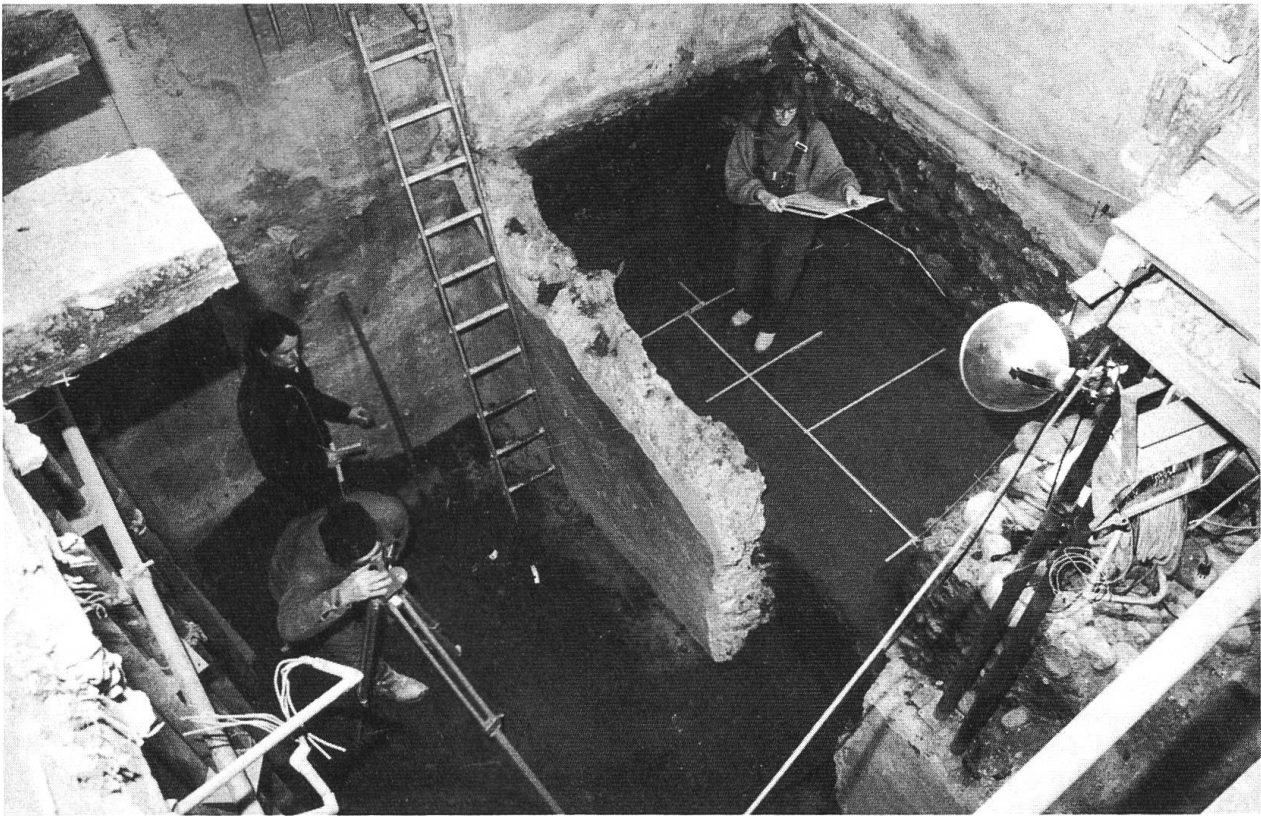
*Von Ylva Backman, Kantonsarchologie Solothurn*

Bei der Sanierung eines Hauses in der Solothurner Vorstadt, begleitete die Kantonsarchologie die Aushubarbeiten. Zum Vorschein kamen römische Funde aus dem ersten und zweiten Jahrhundert. Es handelt sich dabei um die ersten römischen Siedlungsspuren auf dem rechten Aareufer. Es konnten Spuren von mehreren Hausgrundrissen nachgewiesen werden.

Beim ältesten handelte es sich um einen Pfostenbau mit Schwellbalken, der sich als Negativ im Boden abzeichnete. Das Haus stand im Uferbereich auf sehr feuchtem Untergrund, dafür spricht die stark tonige Kulturschicht, die zum Haus gehörte. Unter den Funden befanden sich auch Scherben von rotglanzendem Tafelgeschirr, soge-

nannte Terra Sigillata, die aus Italien eingeführt wurde. Diese Keramik datiert die erste Besiedlungsphase ins frühe 1. Jahrhundert n. Chr.

Nach einer der Feuchtigkeit wegen vorgenommenen Bodenerhohung wurden in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts mindestens zwei neue Gebäude errichtet. Da keine Brandspuren nachgewiesen werden konnten, ist zu vermuten, dass das erste Haus abgebrochen wurde. Die neue Pfostenkonstruktion wurde verbessert: die Pfosten waren mächtiger als früher, die Schwellbalken legte man auf ein Fundament aus Kalksteinen, und der Fussboden wurde mit gestampftem Lehm und Sand gemacht. Kurz



Die Ausgrabungen wurden während der Aushubarbeiten durchgeführt. Mehrere kleine Flächenuntersuchungen und Profilabschnitte ergeben zusammen ein Bild der römischen Bauabfolge. (Foto: Kantonsarchäologie).

nachher wurde eines der beiden Häuser mit leicht verändertem Grundriss neu aufgebaut. Etwa gleichzeitig hat man zwei Gruben ausgehoben, die mit Abbruchmaterial und Keramikscherben eingefüllt wurden. Aus einer der Gruben kamen zwei Münzen zum Vorschein. Die eine war ein As des Kaisers Caligula (37–38 n. Chr.), die andere ein unbestimmbarer Denar.

Im Mittelalter wurde der Boden nochmals angehoben. Römische Scherben, die mit diesem jüngeren Auffüllungsmaterial vermischt waren, zeigen, dass der Platz bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts besiedelt war. Von mittelalterlichen Befunden fehlt leider jede Spur. Das Bodenniveau der Liegenschaft ist in moderner Zeit gut einen halben Meter abgetieft worden, und dabei sind wahrscheinlich alle mittelalterliche Baureste zerstört worden. Nur an einer Stelle im Haus am Oberen Winkel 1 war noch eine Pflasterung vorhanden. In einem Ratsmanual von 1623 wird ein Gässlein zwischen den Häusern Nummer 1 und 3 (Alt-Adler) erwähnt.

Möglicherweise handelt es sich dabei um unsere Pflasterung, die mehrere Male geflickt wurde und wahrscheinlich noch längere Zeit als Durchgang gedient hat.

Bis heute gab es in der Vorstadt keine sicher nachgewiesenen, römischen Siedlungsfunde. Die spärlichen Funde, die früher beim Schanzenabbruch oder anderen Bauarbeiten zum Vorschein gekommen sind, sind leider ohne Rücksicht auf Schichtenfolge und Befunde aufgelesen worden und können deshalb nicht in einen historischen Zusammenhang gesetzt werden. Die Neufunde vom Oberen Winkel sind besonders wichtig, weil sie aus einer sauber dokumentierten Ausgrabung stammen. Sie zeigen, dass das römische Städtchen (Vicus) schon im frühen ersten Jahrhundert über die Aare reichte. Von einer römischen Aare-Brücke in Solothurn gibt es bisher keinerlei gesicherte Spuren. Mit der Existenz einer römischen Siedlung am rechten Aareufer ist doch damit zu rechnen, dass hier ein Flussübergang vorhanden war.